Breslauer Beobachter.

№ 81. **Ein' Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.** 1846.

Donnerstag, den 12. Mai.

Zwölfter Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonnabends** u. **Sonntags**, zu dem Preise von **Vier** Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern **Einen** Sgr. **Vier** Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren
für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate
für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Die Patrizier.

(Fortsetzung.)

Könnt Ihr nicht auch den Goldmann retten? fragte Franz gutmüthig. Es würde mir leid thun um den armen Teufel, wenn er das Bad ausgießen müßte.

Das möchte wohl schwer halten, meinte Heidenreich. Ein Opfer muß der Adel schon haben für dießmal, und Ihr mögt froh sein, wenn er sich mit dem alten Bürgerboten begnügt. Indessen wird man ja sehn, was sich etwa für ihn thun läßt, wenn er die Folter übersteht ohne Bekenntniß. Gott befohlen.

Er ging. Franz blieb trübsinnig am Tische sitzen. Die Gefahr, die ihm immer näher rückte, beklemmte ihm gewaltig die Brust. Das Vertrauen auf seines Vaters mächtigen Schutz war schon gar tief gesunken, und der Trost, den ihm der Doctor zurückgelassen, wollte auch nicht recht vorhalten. — Der verdammte Rothschimmel! murrte er endlich, froh ein Wesen gefunden zu haben, das er anklagen konnte wegen der Folgen des eignen Thuns. Dann versank er wieder in ein langes, trübes Schweigen.

Da erhob sich unten ein großes Getöse und Gelaufe, Hellebarden klirrten gegen einander, Thüren gingen auf und zu und dann herrschte eine tiefe, grauenvolle Stille.

Was gab es unten? fragte er ängstlich den Stadtknecht, der ihm das Nachtessen brachte.

Der Logau, der Oppersdorff und die andern Kommissarien sind so eben angelangt, antwortete dieser, sammt einigen Herren des Rathes. Der Goldmann kommt heute an den Tanz.

Gott stehe dem Armen bei! rief Franz schmerzlich und lief, von Höllenangst getrieben, im Gemache herum.

Da näherten sich rasche Tritte der Thür, sie sprang auf, und mit zerrauften Haaren, Verzweiflung auf dem blassen, thränenlosen Gesicht, stürzte Agathe herein und zu Franzens Füßen nieder. Rettung, Rettung für meinen unglücklichen Vater! jammerte sie mit herzzerschneidenden Tönen.

Fasse Dich, armes Kind, bat Franz bestürzt und hob die Trostlose vom Boden auf: was willst Du von mir?

Das schreckliche Gerücht ist bis in meine Hütte gedrungen, rief sie schaudernd: in dieser Nacht soll mein armer Vater auf die Folter. Er ist alt und schwach, er wird der Marter erliegen und sich zu Thaten bekennen, von denen seine Seele nichts weiß. Darum rette Franz, rette, ehe es zu spät ist. Du hast uns in diesen Abgrund gestürzt, Deine Hand muß uns ihm entreißen. Du hast es uns heilig versprochen und mußt Dein Wort lösen, auf daß dereinst Gott Dein nicht vergesse in Deiner Sterbestunde! —

Laß uns allein, gebot Franz dem Stadtknechte. Was begehrst Du von mir! sprach er, als dieser sich entfernt hatte. Du forderst Hülfe von der hülflosesten Ohnmacht. Würde ich wohl hier sein, wenn ich den Einfluß hätte, den Du mir zutraust?

Dein Vater herrscht gewaltig in dieser Stadt, rief händeringend Agathe. Es ist ihm ein Kleines, den Mann zu retten, der jetzt dafür büßen soll, daß er Dir das Leben rettete.

Meinem Vater, betheuerte Franz, sind die Hände gebunden durch den Bischof und den wüthenden Adel. Konnte er schalten nach seinem Willen, so hätte er doch wohl den eignen Sohn geschützt vor den Leiden und der Schmach des Kerkers. Doch habe ich gethan was ich vermochte und Deines Vaters Sache ist guten Händen anempfohlen.

Ich will es glauben, sprach Agathe, sich gewaltsam fassend: ob ich Dich gleich schrecklich kalt finde bei Leiden, die Dich so nahe angehn!

Sie schwieg fortan, ihr Haupt an Franzens Schulter lehnend. Dieser umfaßte sie mit namenloser Angst und des Todes Schweigen herrschte im Gemache. Da tönte auf einmal durch die stille Nacht aus den unteren Gewölben ein dumpfes Wehgeschrei zu ihnen herauf. Franz ahnte, was es bedeute und schauderte. Gespannt horchte Agathe auf die Jammertöne, die immer kläglicher und schneidender erschollen.

Ewige Barmherzigkeit! schrie sie plötzlich mit wildem Entsetzen, das ist meines Vaters Stimme!

Vielleicht täuschen wir uns, suchte Franz sie zu trösten. —

Das ist meines Vaters Stimme! kreischte sie; ich kenne sie unter Tausenden. Das müssen Höllenmartern sein, die dem eisernen Greise solche Klagen entpressen. Heiliger Gott und ich höre sein Geschrei und kann ihm nicht helfen!

Höre auf! rief Franz außer sich; Du folterst Dich und mich mit ärgerer Grausamkeit, als ihm widerfahren kann auf der Marterbank und Du peinigest uns ganz vergebens, denn, bei dem Allmächtigen, ich kann nicht helfen, ob ich auch mit meinem Blute das seine erkaufen wollte.

Da sah Agathe Franzen an mit einem kalten, scharfen Forschblicke. Ist das Dein Ernst, Franz, sprach sie: willst Du wirklich sein Leben mit dem Deinigen erkaufen? Wohl, so rufe die Wächter, laß die Richter um Aufschub der Folter bitten, bekenne Dich als Vielers Mörder und mein Vater ist gerettet.

Und ich verloren! fuhr Franz heraus. Du forderst Unbilliges von mir!

Es war nicht mein Ernst, sagte Agathe verächtlich. Ich wußte es schon, daß Dir das elende Leben über Alles geht, und ich wollte blos den Prahler beschämen, der mir eine Großmuth heuchelte, zu der sich sein armes Herz nimmer erheben kann. — Vater, rief sie dann, ich kann Dich nicht retten! Dieser will nicht! So vermag ich denn nichts, als für Dich zu beten in der Stunde Deiner Leiden, daß der Erbarmer Deine Seele tröste, und sie vor Verzweiflung bewahre! Und sie sank auf ihre Kniee, und ihre Lippen bewegten sich leise und ihre himmelwärts gewandten Augen flossen über von sanften Thränen, während das Wehgeschrei von unten immer schwächer und schwächer wurde und endlich ganz verstummte.

Jetzt erhob sich das Mädchen und trat noch einmal vor den bebenden Franz. Mir dämmert ein schreckliches Licht, sprach sie mit furchtbarer Kälte. Es scheint mir, als ob mein armer Vater für Dein Verbrechen mit büßen sollte, da die wilde Rachsucht der Edelleute durchaus Blut sehen will, zur Sühne des vergossenen Blutes. Es scheint mir auch, als ob Du Dich recht gern mit diesem Sühnopfer loskaufen möchtest. Deshalb beschwöre ich Dich noch einmal, Franz, handle für uns! Hast Du Deniem Retter nicht die Qualen der Folter ersparen können, o rette wenigstens sein Leben. Rette es nicht bloß für mich! rette es auch für Dich; denn das gelobe ich Dir bei den Qualen dieser entsetzlichen Stunde, stirbt mein Vater, so bist auch Du verloren. Alle Kräfte meiner Seele biete ich auf zu Deinem Verderben. Als Dein Teufel schleiche ich Dir nach durch das Leben, bis ich Dich erreiche und den Blitz der Rache schleudere auf Dein schuldiges Haupt!

Sie stürzte fort. — Das ist eine Höllennacht! stöhnte Franz und sank vernichtet auf den Schemel zurück.

7.

Es war ungefähr um dieselbe Zeit des Jahres, als Frau Althea in ihrem Gemache am offnen Fenster saß, durch welches die milde Frühlingsluft spielend hereinwehte. Ihr kleiner Heinrich zog einen stattlichen Ritter in vollem Stechzeuge, hoch zu Roß sitzend, den ihm Tausdorf aus Nürnberg verschrieben, auf einem Rädergestelle im Zimmer herum, und trieb damit einen unerträglichen Lärm, aber die Mutter hörte es nicht. Vor ihr stand der Stickrahmen, in den sie eine Schärpe eingespannt, aber sie arbeitete nicht, und horchte, in süße Träume versunken, auf das Summen der Bienen, die in den Blüthen des Apfelbaumes vor ihrem Fenster schwärmten. Da tönte auf einmal der liebliche Gesang einer Nachtigall aus dem Gipfel des Baumes, und Althea's Busen hob sich in sanften Wallungen, ihre Augen wurden feucht, sie faltete die Hände und die frommen Blicke zum Himmel sendend, sprach sie wehmüthig: Wenn dieß Gefühl

ein Verbrechen ist gegen das Andenken an meinen Heinrich, so verzeihe mir, ewige Liebe!

Wo bleibt nur Herr Tausdorf? plauderte der Knabe dazwischen. Er versprach doch heute recht zeitig zu kommen.

(Fortsetzung folgt.)

Walter und Helgunda.

(Eine alte polnische Volkssage.)

Helgunda, die Tochter eines Königs der Franken, galt zu ihrer Zeit — der Bischof Boguphalus erzählt im dreizehnten Jahrhunderte die Geschichte schon als eine Sage — für die schönste ihres Geschlechts. Der Hof ihres Vaters war ein Sammelplatz der jungen Fürsten und Edeln aller Nationen, die um die Hand und das Herz der schönen Königstochter warben. Franken, Spanier, Italiener und Deutsche suchten hier einer dem andern das Ziel abzulaufen; und Helgunda fand ihren Stolz dadurch geschmeichelt, wenn diese Schaar der Liebhaber sich täglich mehrte, oder in den häufigen Zweikämpfen ihrentwegen ein Ritter seine Liebe zu ihr mit seinem Leben büßte.

Unter den Liebhabern ragte Herrmann, ein deutscher Königssohn, durch seine Macht, seine Schönheit und die Stärke seines Arms hervor. Die Länder seines Vaters grenzten an die Länder des Königs der Franken, und nur der Rhein trennte beide von einander. Eine Verbindung zwischen ihm und Helgunden schien sehr wünschenswerth, und sichtbar machte seine Person auf die stolze Schöne einen vortheilhaften Eindruck. Schon fing man ihn an zu beneiden — ihn als den Glücklichen zu preisen; als seine Hoffnungen mit einemmale scheiterten.

Der Ruf von Helgundens Schönheit war bis nach Polen gedrungen. Hier hauste in dem Schlosse Tyniec; bei Krakau Walter der Starke, ein Graf, der aus dem Hause des Popel abstammte. Dieser beschloß sein Ziel bei Helgunden zu versuchen; zog allein durch Deutschland, ging über den Rhein und stellte sich unter ihrer Fahne. Hier sah' er bald, wie die Sachen standen, aber er verlor deswegen den Muth nicht. So fertig er Schwerdt und Lanze zu führen wußte, so geschickt wußte er auch den Saiten der Zitter bezaubernde Töne zu entlocken, und in der Kunst des Gesangs suchte er seines Gleichen.

Gold — auch damit war er reichlich versehen! — schaffte ihm von der Wache die Erlaubniß, in der Nacht auf der Burgmauer herum zu gehen. Diese Mauer lief nahe unter den Fenstern von Helgundens Schlafgemach hin. Hierher begab sich Walter mitten in der Nacht, wo alles im tiefen Schlafe lag. Auch die Prinzessin schlief! aber Walters entzückender Gesang, und die sanften Töne seiner Zitter weckten sie bald. Sie sprang auf, weckte ihre Frauen und eilte ans Fenster. So bald Walter sie bemerkte nahm er alle seine Kunst zusammen, spielte eine zärtliche Melodie und sang folgende Worte:

> Du Schönste der Schönen
> Vernimm mein Lied!
> Mit zährtlichem Sehnen
> Mein Herz für dich glüht —
> Und wirst du nicht hören,
> Kann nichts mir Trost gewähren!
>
> Du Schönste der Schönen!
> Dein holder Blick
> Versüßt meine Thränen
> Und ist mein Glück —
> Doch — wirst du nicht hören.
> Kann nichts mir Trost gewähren.
>
> Ja — Schönste der Schönen,
> Verzweiflung spricht
> In rollenden Thränen —
> Das Herz mir bricht,
> Und wirst du nicht hören,
> Soll nichts den Tod mir wehren.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Breslauer Communalangelegenheiten.

(Zinsfußerhöhung der Sparkasse.) In Folge des Antrages der Stadtverordneten vom 16. April, den Zinsfuß der Sparkassen-Einlagen von 3 auf 3 ⅓ pCt. zu Gunsten derer, welche ihre Sparsumme bei der Sparkasse deponiren, erhöhen zu lassen, ist auf Requisition des Magistrats eine Erklärung des Sparkassen-Curatoriums erfolgt. Das Curatorium macht in der Einlage bemerklich, daß, bevor nicht der, bei einem Interessenten-Kapital von 193,866 Rthlr. 7 Sgr. 1 Pf. am letzten Dezember 1840 auf 25,000 Rthlr. festgestellte Reservefond erreicht sei, die Zinsfußerhöhung nicht geschehen könne, weil der Reservefond bei etwaigen Verlusten aushelfen müsse, ohne die Stadtgemeinde in Anspruch zu nehmen. Der Reservefond bestehe jetzt aus Breslauer Stadt-Obligationen zu al pari gerechnet 17,650 Rthlr., den unverzinslichen Zinsscheinen, welche laut Ordre vom 23. August 1841 dem Reservefond al pari übergeben worden, von 6764 Rthlr. 26 Sgr. und die zum Course von 8 Sgr. pro Thaler gelten 1804 Rthlr., zusammen 19454 Rthlr. so daß zu 25,000 Rthlr. noch 5546 Rthlr. aufzusammeln seien, welche Summe nach dem beigefügten Ausweis in diesem Jahre nicht ganz aufgebracht werden könne. Das Curatorium trug demnach darauf an: da ult. Dezember 1845 bei einem Sparkassenfond von 758,411 Rthlr. 5 Sgr. 7 Pf. der Reservefond von 25,000 Rthlr. der noch nicht einmal erreicht sei, nicht volle 3 ¼ pCt. des Interessenten-Kapitals betrage, ein Satz, der durchaus nicht genügend erscheine, doch jedenfalls lieber bis zu 5 pCt. des Interessenten-Kapitals, also bis zu 38,000 Rthlr. vorher erhöht werden möge. Sollte jedoch die Erhöhung des Zinsfußes im nächsten Jahre beschlossen werden, so wünschte es die statutenmäßige Zahlung der Ueberschüsse an die Haupt-Armenkasse so lange suspendiren zu dürfen, bis der Reservefond 5 pCt. beträgt. Der Magistrat giebt hierzu die Erklärung, daß er zwar im Allgemeinen der Ansicht sei, daß man es schon eine große Wohlthat nennen müsse, wenn kleine Ersparnisse sicher angelegt werden können, so daß der Zinsbetrag selbst von Sparern nicht für erheblich erachtet wird, indessen sei er ebenfalls für eine Zinserhöhung, sobald es die Verhältnisse gestatten. Aus diesem Grunde hatte er dafür die Berathung über diesen Gegenstand bis zum Jahresschluß auszusetzen, wo die jetzt schwankenden Geldverhältnisse leichter zu übersehen sein dürften, wo dann auch zugleich erwogen werden möchte, ob nicht die Erhöhung des Zinsfußes auf die Einlagen bis zum Betrage von 50 Thlr. zu beschränken sei, um dem Mißbrauch der höhern Einlagen der Vermögenden vorzubeugen, und ob nicht der auf 25,000 Thlr. angenommene Reservefond nach Vorschlag des Curatorium zu verstärken sein dürfte. — Die Versammlung war dagegen der Meinung, daß die Geldverhältnisse mit Rücksicht auf die Eisenbahnbauten, und der ganz allgemeinen Geldverhältnisse sich binnen wenigen Monaten nicht reguliren würden, wenigstens nicht in der Art, daß dies einen erheblichen Einfluß auf die Sparkasse haben dürfte. Die Angabe des Curatoriums in Betreff der Erhöhung des Reservefonds und die Suspendirung der Zahlung der Ueberschüsse an die Armenkasse zur Verstärkung des Reservefonds könne hier nicht erheblich sein, denn die Commune habe seit einer langen Reihe von Jahren jährlich zweitausend Thaler Ueberschuß zum Fond der Armenkasse erhalten, sie müsse daher, wenn Verluste, die den Reservefond übersteigen, eintreten sollten, was bis jetzt niemals vorgekommen, so wie so dafür aufkommen, es sei daher auch kein Grund, die Summe, welche die Armenkasse fort und fort noch bezöge, zum Reservefond zu schlagen, und um so weniger, da der Reservefond in Höhe von 19454 Rthlr. durch Zins auf Zins gradatim wachse und 25,000 Rthlr. Reservefond genügen können. Die Versammlung faßte nach einer längern Diskussion die hier auszuführen der Raum nicht gestattet,*) den Beschluß: die Zinsfußerhöhung schon von Johanni ab eintreten zu lassen, jedoch nicht mit der Beschränkung, daß diese Erhöhung nur für Einlagen bis zum Betrage von 50 Rthlr. gelten solle. Der Magistrat wurde deshalb um seine Zustimmung ersucht.

Dem Antrage des Magistrats, die Einlage von 15 Sgr. auf 5 Sgr. herabzu setzen, trat die Versammlung nicht bei, weil so geringe Einlagen zu große Arbeitskräfte verlangen. Ob dieser Grund in Beziehung zum Zweck der Sparkasse stichhaltig ist, wollen wir dem Urtheil der Leser überlassen.

(Wahlen.) Zum Schiedsmann im Schweidnitzer Angerbezirk wurde der Referend. Guhrauer und an die Stelle des aus der Versammlung scheidenden Gürtlermeisters Seits, welcher als zweiter Direktor im städtischen Leihamt angestellt ist, wurde als Mitglied der Armen-Direktion, der Stadtverordnete Hipauf, als Deputirter des städtischen Grundeigenthums der Stadtverordnete Burghardt und als Stellvertreter des Curators der Kämmerei-Kassen der Stadtverordnete Voigt erwählt. Als Stadtverordneter an Stelle des rc. Seits ist der Stadtverordnete-Stellvertreter Kästner einberufen worden. Der Magistrat zeigte der Versammlung an, daß der Strumpfwaaren-Fabrikant und Stadtverordnete Lindner als zweiter Vorsteher an der Filialkirche zu St. Barbara gewählt ist.

*) Die Ansicht des Curatoriums, daß die Verminderung des Zinsfußes beim Disconto und die Ungewißheit, ob die Regierung noch die Annahme der vom Staat nicht garantirten Effekten erlauben würden, jedenfalls gegen die Erhöhung des Zinsfußes sprechen, wurde erwogen, doch ebenfalls im Gegensatz zu dem Nutzen und Vortheil der Zinserhöhung für nicht erheblich erachtet.

Breslau, 18. Mai. — Gestern früh in der 12ten Stunde entstand in der Werkstätte des Bürger und Tischlermeister Schorske, Sandstraße Nr. 6, woselbst in den obern Stockwerken der Gewerbeverein seine Versammlungen hält, Feuer, welches, wenn nicht baldige Löschhülfe herbeigeeilt und des Feuers Meister geworden wäre, bei dem gestrigen starken Sturme und da viele Hintergebäude von Bindwerk nahe liegen, sehr bedeutend werden konnte. Die Werkstätte lag voll Hobelspähne, der Meister war ausgegangen, der 20 Jahr alte Lehrling hatte Feuer in dem Kamin gemacht, die Kaminthür offen gelassen und sich entfernt. Während seiner Abwesenheit hatte ein Luftzug das Feuer aus dem Kamin in die Hobelspäne getrieben und so diese, die Kaminthür und das meiste Werkzeug des Meisters in Asche legte.

Erklärung.

Das in Nr. 80 mitgetheilte Gedicht: „An F. Becker," haben wir an Herrn Gustav Roland, wie wir es in einem Kieler Blatte vom Jahre 1842 gefunden, für Diejenigen eingereicht, welche sich überzeugen wollen, daß dasselbe Herrn „F. Becker" wirklich **gewidmet** worden ist. Für die verständigeren Leser des „Beobachters" bedarf es wohl nicht der besonderen Bemerkung, daß es uns um keine Mistification zu thun war. Allerdings konnte Herr G. Roland das beregte Sonnet am besten kennen, weil derselbe wie wir uns jetzt erinnern, damals, und zwar mit Recht zu den 7 Streitern gehörte, welche gegen die Straßenlitteratur des Dr. Grotenauer zu Felde zo gen.

— r.

Breslau, den 19. Mai 1846. Referent welcher uns in Nr. 111 der Breslauer und schlesischen Zeitung die Constituirung des 4ten hiesigen Spar-Vereins berichtete, hat wahr gesprochen, daß wir den, das Wohl unserer hülfsbedürftigen Mitmenschen fördernden Maaßnahmen schnell und willig die Hand bieten; denn heut schon hat sich abermals unter dem Vorsitz des um das Armenwesen verdienten Stadt-Rath Pulvermacher auch der 5te Spar-Verein in hiesiger Stadt für die beiden Nikolai-Bezirke und den Schweidnitzer Anger-Bezirk constituirt. Der Termin der Annahme der ersten Einlagen wird zweifelsfrei von dem Vereins-Directorium baldigst bezeichnet werden. Wir können hierbei nur Veranlassung finden, die Förderung dieser Spar-Vereine allen denjenigen zur Theilnahme als Ehren-Mitglieder dringendst zu empfehlen, welche die steigende Noth unserer armen Mitmenschen mit warmem Interesse begleiten und zu mildern geneigt sind.

* * *

Ein merkwürdiges Beispiel eines Doppel-Selbstmordes bildet jetzt das allgemeine Stadtgespräch. Ein Beamter und Schweidnitzer Hausbesitzer, Herr P. hatte die hiesige Polizeibehörde ersucht, seine beiden Söhne, deren ältester Handlungsdiener und 25 Jahre, der jüngere 19 Jahr und Lehrling in einer hiesigen Apotheke war, wegen ihres unordentlichen Lebenswandels in Verhaft zu nehmen, was auch am 18. d. M. durch Hülfe eines Freundes des Vaters gelang. Kaum auf dem Polizeibüreau angekommen, trank der jüngere ein mitgebrachtes Fläschchen, worin, wie sich später ergab, Blausäure war, aus und suchte ein Arsenikpulver zu verschlingen, was ihm aber noch entrissen ward. Augenblicklich zeigten sich die Spuren der Vergiftung, doch ward der Unglückliche durch den herbeigeeilten Physikus Herrn Dr. **Wendt** bald so weit wieder zu sich gebracht, daß er in das Hospital befördert werden konnte, während man den ältern Bruder nach dem Polizeigefängniß brachte. Hier angekommen, sollte er sich der gewöhnlichen Durchsuchung unterziehen, sprang aber rasch einige Schritte vor dem Gefangenwärter fort, und benutzte die Zeit, ein verborgenes Terzerol aufzuziehen, das er im selben Augenblicke auf sich abschoß, als ihn der Wärter hinten an der Schulter festhielt. Der Schuß ging mitten durchs Herz, und tödtete den jungen Mann augenblicklich. Hätte die Kugel mehr Kraft gehabt, so würde auch wahrscheinlich der Gefangenwärter ein Opfer derselben geworden sein. — Den jüngern Bruder hofft man am Leben zu erhalten. — Die Untersuchung wird lehren, welche Vergehen das Brüderpaar zu einem so entsetzlichen Schritte getrieben hat.

Im vorigen Monat haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 2 Bäcker, 12 Kaufleute, 4 Hausacquirenten, 1 Tischler, 5 Schuhmacher, 4 Schneider, 1 Zimmermeister, 1 Handschuhmacher, 1 Böttcher, 1 Heringer, 1 Glaser, 1 Hürdler, 1 Schankwirth, 1 Klemptner, 1 Pappenfabrikant, 1 Kürschner, 1 Lederschneider, 1 Sattler, 1 Restaurateur, 1 Wattenfabrikant, 1 Putzwaarenhändler und 1 Branntweinbrenner. Von diesen sind aus den preußischen Provinzen 43 (darunter aus Breslau 11) und aus Polen 1.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 4 Schiffe mit Eisen, 4 Schiffe mit Zinkblech, 6 Schiffe mit Kalk, 4 Schiffe mit Ziegeln, 1 Schiff mit Faschinen und 15 Gänge Bauholz.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Im Laufe des Monats April 1846 sind auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn befördert worden:

1) zwischen Berlin und Frankfurt a/O.:

	Rtl	Sgr	Pf.
18858 Personen, wofür eingenommen wurde	13785	1	6
Passagier-Gepäck-Ueberfracht	343	15	—
36 Equipagen	216	—	—
455 Ctr. 30 Pfd. Eilfracht	255	26	6
20848 Ctr. 78 Pfd. Frachtgut	3294	27	3
Viehtransport	991	4	6
	18886	14	9

2) zwischen Breslau und Bunzlau:

	Rtl.	Sgr.	Pf.
22673 Personen, wofür eingenommen wurde	13069	24	6
Passagier-Gepäck-Ueberfracht	298	29	—
32 Equipagen	208	25	—
212 Ctr. 15 Pfd. Eilgut	58	28	—
38743 Ctr. 74 Pfd. Frachtgut	3887	12	6
73 Hunde	21	15	—
7 Pferde	34	12	6
Viehtransport	69	29	—
	17649	25	6

Summa 36536 Rtlr. 10 Sgr. 3 Pf.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger-Eisenbahn. Auf dieser Bahn wurden in der Woche vom 10ten bis 16ten d. M. 3927 Personen befördert. Die Einnahme betrug 2702 Rthlr. 18 Sgr. 1 Pf.

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile und deren Raum nur Sechs Pfennige.

Evangelische Gemeinden.

Taufen.

St. Elisabeth. Den 6. Mai: d. Hausb. Stange T. — d. Gelbgießer Altenburger S. — d. Pflanzgärtn. Pöschel S. — Den 8. d. Viehpacht. Schütz in Ransern T. — d. Korbmacher Keil S. — Den 10. d. Elementarlehrer Klementz S. — d. Schuhmachermstr. Copien S. — d. Schneidermst. Kühnel T. — d. Tischlerges. Seller S. — d. herrschaftl. Diener Wachsmann T. — d. Kutscher Wolf S. —

St. Maria-Magdalena. Den 6. Mai, d. Schuhmachermstr. Schwarzbeck S. — Den 8. d. Wagenbauer Schüssel T. — d. Tagel. Walter Zw.-Töchter. — Den 10. d. Viktualienhdlr. Lindner T. — d. Kretschmer Engel S. — d. Strohhutfabr. Laffert T. — d. Schlosserges. Wilkens S. d. Schlosserges. Schmidt S. — Den 11. d. Schneidermstr. Hendschuch S. — Den 12. d. Kretschmer Warkus S. —

St. Bernhardin. Den 6. Mai: d.B. und Klempnermstr. Lucas S. — d. Tischer Scholz T. — Den 10. d. Leinwandhdlr. Krusch S. — d. Kattunfabrikant Bernhardt T. —

Hofkirche. Den 10. Mai: d. Reg.-Haupt-Kassen-Buchh. Seiffert S. — d. Gymnasiallehrer Waage S. —

11000 Jungfrauen. Den 6. Mai: d. Böttchermstr. Jänisch T. — Den 7. d. Maschinist Schwarz S. — Den 8. d. Ober-Landes-Ger.-Kalkul. Flöter T. — Den 10. d. Stellmachermstr. Henke T. — d. Zuckersieder Pletdik T. — d. Dienstkn. Hain in Oswitz T. — d. Zimmerges. Leuchtenberger S. — d. Schäferkn. Klesch in Polanowitz T. — d. Tagel. Bittwann in Carlowitz T. — Den 12. d. Musikus Striezel S. —

Garnisonkirche. Den 3. Mai: d. Sergeant Gärtner T. — Den 10. d. Unteroffiz. Klössel T. — d. Quartiermeister Schubert S. — Den 11. d. Hautboist Gerstenberger T. —

St. Salvator. Den 6. Mai: d. Inw. Jansch T. — Den 10. d Gutspächter Forgwer S. — d. Erbsaß Fuhrmann T. — d. Erbsaßstellenpächter Winkler S. — d. Inw. Hitter S. —

Trauungen.

St. Elisabeth. Den 11. Mai: d. G.- u. Silberarb.-Geh. Bergmann m. D. Klose. — Kutscher Rother m. A. Seifert. — Schuhmachermstr. Schwirten m. Igfr. E. Neitig. — Zimmerges. Tripke m F. Hierse. — Schuhmacherges. Staar m. T. Unger. — Tischlerges. Bens m. E. Ritter. — Schuhmacherges. Schirdewan m. L. Rosenkranz.

St. Maria-Magdalena. Den 11. Mai: Schneidermstr. Kiesewetter m. T. Hütter. — Tischlerges. Führing m. J. Freund. — Schneidermstr. Kaschner m. Igf. A. Winter. — Kutscher Schetzel m. A. Kreide. — Zimmerpolier Schröder m Igfr. H. Milde. — Den 12.: Tagel. Pawolleck m. A. Staske. —

St. Bernhardin. Den 11. Mai: d. Schneiderges. Engel m. Igfr. M. Bürgel. — Bäckerges. Härtel m. R. Merkert. — Schlosserges. Zimmer m. Igfr. J. Hennig. — Den 12.: Verw. B. und Kaufmann Jäkel m. Igfr. A. Klose.

11,000 Jungfrauen. Den 11. Mai: Malergeh. Rode m. Igfr. C. Reich. — Müllerges. Hartrampf m. M. Schmidt Tagel. Schwürse m. A. Löffler. —

Garnisonkirche. Den 10. Mai: Fr. Hahn mit Igfr. J. Vogtland. — Feuerwerker Waschke m. Igfr. M. Hoppe. — Den 12.: Unteroffizier und Regimentstambour Wende mit Igfr. J. Warkotsch. —

St. Salvator Den 10. Mai: Schuhmacher Scholz m. Igfr. D. Stache. — Den 12.: Thiel m. Igfr. S. Scholz. —

Christkatholische Gemeinde.

Taufen.

Den 8. Mai: d. O.-L.-Ger.-Kassen-Diätar Schreiber S. — Den 13.: d. Schneidermeister Meier S. —

Trauungen.

Den 7. Mai: Oberschles. Eisenbahn-Schaffner G. Suppe m. J. Lauterbach. — Den 12.: Prediger der christkatholischen Gemeinde in Grünberg G. Schliebs mit Igf. J. Mosch. — Den 13.: Goldarbeiter Bahrts m. P. Höffler. —

Fahrten der Eisenbahnen.

a. Oberschlesische. Abfahrt von Breslau f. 6 U. 30 M., NM. 2 U. 30 M.; Ankunft in Breslau f. 12 U. 30 M., Abends 8 U. 40 M.; mit dem Güterzuge, Abfahrt NM. 5 U. 15 M.; Ankunft f. 9 U. 52 M.

b. Breslau-Schweidnitz-Freiburger. Abf. f. 6, NM. 2, Ab. 6 U.; Ank. f. 8 U. 18 M., NM. 3 U. 15 M., Ab. 8 U. 18 M.

c. Niederschlesisch-Märkische. Abf. f. 7 U. 20 M., NM. 1 U. 30 M., Ab. 6 U. 15 M.; Ank. f. 11 U. 19 M., NM. 4 U. 37 M., Ab. 10 U. 9 M.

Postenlauf:

I. Reitposten: a) von Berlin, Ankunft $5\frac{1}{4}$ — $6\frac{1}{4}$ fr.

II. Personenposten: a) nach u. von Auras, Abgang 7 Uhr fr., Ankunft $9\frac{1}{2}$ U. Ab.; b) nach und von Berlin, Abg. 10 U. Ab., Ank. 5 U. NM.; c) nach u. von Dirschau, Abg. 10 U. Ab., Ank. 7—8 U. Ab.; d) nach u. von Glaz, Abg. 6 U. fr. u. 7 U. Ab., Ank. 4 U. NM., u. 6—7 U. fr.; e) nach und von Kalisch, Abg. 12 U. NM. Ank. 12—1 U. Mittags; f) nach u. von Oels, Abg. $10\frac{1}{2}$ U. fr. u. $6\frac{1}{2}$ U. NM., Ank. $5\frac{1}{2}$ U. NM. u. 8 U. fr.; g) nach und von Posen, Abg 10 U. fr., Ank. 8 U. fr.; h) nach und von Strehlen, Abg. 7 U. Ab., Ank. 9 U. fr.

III. Land-Fuß-Boten-Posten: Abg. 8 U. fr., außer Sonntags; Ank. Abends, außer Sonntags.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Herr Kürschnermeister J. Battist,
2) „ Hutfabrikant Drechsler,
3) „ Schneidergeselle Daleck,
4) „ Tischlergeselle Kirchhof in Neudorf,
5) „ Fabrikarbeiter Herrmann in Mochbern,
6) „ Schuhmachermeister Preiß,
7) „ Gastwirth Schütz,
können zurückgefordert werden.
Breslau den 20. Mai 1846.
Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Donnerstag den 21. Mai: „**Romeo und Julia.**" Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare, übersetzt von W. Schlegel.

Vermischte Anzeigen.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.